

Markus Giger

Partizipien als Exportschlager. Zum Einfluss des Russischen auf andere slavische Sprachen im 19. Jahrhundert*

*Ai, zde ležj zem ta, před okem mým selzy ronjcjm,
Někdy kolébka, nynj národu mého rakew.
Stog noho! poswátná mjsta gsau, kamkoli kráčjš,
K obloze, Tatry synu, wznes se, wywýše pohled.
Neb raděgi k velikému přichyl tomu tam se dubisku,
Genž wzdoruge zhaubným až dosawáde časům.
(Jan KOLLÁR, Sláwy dcera, Předzpěv, 1832, 1)*

*Modern Standard Russian, at least its elaborate uses,
would have merited the label Φιλομέτοχος ‘participle-
loving’, coined by ancient Greek grammarians.
(WEISS 1995, 239)*

0. Einleitung

Die Nationenbildung einer Reihe von slavischen Völkern im 19. Jhdt. – in der nationalen Terminologie gemeinhin als ‘nationale Wiedergeburt’ bezeichnet – ist bekanntlich gekennzeichnet durch einen intensiven Austausch mit anderen slavischen Völkern und Sprachen (man spricht von der ‘slavischen Wechselseitigkeit’ oder auch vom politischen Panslavismus). Diese Prozesse sind bei den entsprechenden slavischen Völkern gekennzeichnet durch einen eigentlichen „Linguozentrismus“: Da politische Forderungen meist unerreichbar scheinen, konzentrieren sich die Eliten auf die Pflege von Sprache und Kultur. Dies bedeutet im Bereich der Sprache stets intensive Bemühungen um eine Aktualisierung der kodifizierten Norm, um einen Ausbau des Wortschatzes, was schließlich der Erweiterung der funktionalen Domänen der jeweiligen Sprache dienen soll.

Aufgrund ihrer historischen Situation und in ihrem wechselseitigen Verhältnis kann man hier verschiedene Gruppen von slavischen Völkern bzw. Sprachen unterscheiden: Russland und Polen kennzeichnet die lange Periode der Staatlichkeit (wenn auch in Polen im 19. Jhdt. unterbrochen), und die Rekodifikation der Standardsprache ist kein aktuelles Thema (Polnisch) bzw.

* Der vorliegende Text wurde verfasst mit Unterstützung des Projekts GAAVČR 1ET101120503. Er stellt eine Vorstudie dar zum Projekt (Förderungsprofessur des Schweizerischen Nationalfonds) PP001-118892 „Das Russische als slavische *langue-étalon* im 19. Jhdt.“, welches ab 1. 2. 2009 am Slavischen Seminar der Universität Basel laufen wird.

ist mehr oder minder evolutionär bereits abgelaufen (Russisch in seinem Verhältnis zum Kirchenslavischen). Diese Sprachen unterliegen keinen nennenswerten funktionalen Restriktionen; die entsprechenden Sprachgemeinschaften weisen eine vollständige Sozialstruktur auf, d. h. auch die herrschenden Schichten und Bildungseliten gehören zur entsprechenden Ethnie (HROCH). Im Falle der Polen ist überdies aufgrund der politischen Situation die Haltung gegenüber der slavischen Wechselseitigkeit und dem Russischen speziell reserviert.¹ Demgegenüber befinden sich die slavischen Völker der Habsburgermonarchie und des Balkans sowie die Sorben allesamt in einer Situation fehlender Staatlichkeit und unvollständiger Sozialstruktur, ihre Sprachen sind funktional mehr oder minder stark restringiert und bedürfen in den Augen der zeitgenössischen Eliten der Pflege. Eine dritte Gruppe stellen diejenigen slavischen Völker dar, deren Standardsprachen sich erst allmählich oder überhaupt erst im 20. Jhdt. herausbilden, also die Ukrainer, Weißrussen und Makedonier oder Gruppen wie die Rusinen. Vgl. HROCH (2005, 178-200), PURŠ/KROPILÁK (1982, 514-549, 559-572), BĚLINA/POKORNÝ (1993, 60-85), RYCHLÍK (2002, 165, 173f., 200f.), PELIKÁN et al. (2004, 201, 207ff.).

1. Die Position des Russischen in der Entwicklung der slavischen Sprachen des 19. Jhdt.

Für alle in der zweiten Gruppe aufgeführten Sprachen bildet das Russische im 19. Jhdt. einen zentralen Orientierungspunkt in ihren Bemühungen um die Rekodifikation der Standardsprache und den Ausbau des Wortschatzes. Es ist allgemein bekannt dass diese Sprachen im 19. Jhdt. in größerem Umfang Sprachmittel aus dem Russischen entlehnt haben, wobei der konfessionelle Faktor keinen entscheidenden Unterschied bewirkt, d. h. nicht nur die orthodoxen Völker orientieren sich am Russischen, sondern auch die westkirchlichen Denominationen angehörigen.² In der bestehenden Literatur stehen meist Lehnwörter im Vordergrund (vgl. HAVRÁNEK 1936, 86-96; DAMERAU 1960; LÄGREID 1973; SEKANINOVÁ 1976; ANDREJČIN 1977, 126-141; GADÁNYI/MOISEENKO 1999; AJDUKOVIĆ 1997, 2004). Im Bereich des Transfers von Strukturen, welche im morphosyntaktischen Bereich angesiedelt sind, bestehen dagegen einige Lücken (vgl. dazu programmatisch schon GREPL 1968; von den dort vorgeschlagenen Forschungen ist bislang kaum etwas verwirklicht worden).

¹ Das Polnische übte vielmehr seinerseits im 19. Jhdt. einen nicht unerheblichen Einfluss auf das Tschechische aus, v. a. im terminologischen Bereich; vgl. die verschiedenen Arbeiten von T. ORŁOŚ (z. B. 1974, 1993).

² V. a. in Sprachen wie dem Slowakischen, Slovenischen und Sorbischen ist im 19. Jhdt. allerdings auch mit einem starken Einfluss des Tschechischen zu rechnen. Im Falle des Slovenischen ist allenfalls auch das (Serbo-)Kroatische als Kontaktsprache in Betracht zu ziehen. Vgl. dazu unten zu den einzelnen Sprachen.

2. Partizipien als Exportschlager

Ein besonders interessantes Teilthema sind im angesprochenen Kontext die Partizipialsysteme einschließlich der Konverben.³ Die Literatur ist sich darüber einig, dass in diesem Bereich im 19. Jhdt. in manchen Fällen ganze Strukturen aus dem Russischen entlehnt wurden, während in anderen Fällen bestehende Strukturen unter russischem Einfluss ausgebaut wurden. Partizipialsysteme sind als häufig nur schriftsprachliche, ja oft buchsprachliche Konstruktionen allgemein ein Gebiet, welches kodifikatorischen Eingriffen und damit fremden Vorbildern weit offen steht (vgl. RŮŽIČKA 1961, 7-12). Bereits die altkirchenslavischen Partizipialkonstruktionen sind kaum gänzlich ohne griechische Vorbilder zu erklären,⁴ und das Russische wiederum hat einerseits massiv aus dem Kirchenslavischen geschöpft (WEISS 1995, 240, 248ff., 274) und wurde andererseits in der Verwendung einiger Partizipialformen zumindest vorübergehend vom Französischen beeinflusst (HÜTTL-FOLTER 1996, 270f., 287, 302; KOVTUNOVA 1964, 397-407). Die Beibehaltung der ererbten Konverben sowie des perfektiven *n-/t*-Partizips und die Integration von drei Partizipien kirchenslavischen Ursprungs (*nt*-, *s*- und *m*-Partizip) führen zu einem äußerst reichen System im modernen standardsprachlichen Russischen (WEISS 1995, 239). Was die Weiterentlehnung aus dem Russischen in andere slavische Sprachen angeht, so ist es z. B. ein Gemeinplatz der bohemistischen und slovakistischen Literatur, dass das tschechische und das slovakische Partizip Präteritum aktiv (im weiteren PPtA) auf *-vší* ein Russismus ist bzw. im Slovakischen vermutlich ein sekundärer Bohemismus (vgl. zum Tschechischen KRÁL 1917, 132f.; GEBAUER 1929, 613; HODURA 1932, 152f.; HAVRÁNEK 1936, 96; ŠMILAUER 1941, 69; KOPEČNÝ 1958, MČ 1, 323; LAMPRECHT/ŠLOSAR/BAUER 1986, 369; zum Slovakischen MSJ 1966, 494; ĎUROVIČ 1974). Dabei sind jedoch die genaueren Umstände dieses Prozesses, die Frage des Verhältnisses zwischen Modell- und Replicastruktur, die Ausbreitung (und der Rückgang) der entlehnten Struktur in den Empfängersprachen, ihr Verhältnis zu konkurrierenden indigenen Elementen (*n-/t*- und *l*-Partizip, v. a. intransitiver Verben) nicht systematisch untersucht (ebensowenig übrigens wie allfällige Begründungen und Wertungen in der zeitgenössischen Literatur).

In das moderne Bulgarische wurde ein Partizip Präsens aktiv (im weiteren PPsA) auf *-št-* (*четящ, ходещ, гледащ*) eingeführt, welches zwar bekanntlich kirchenslavischen und damit bulgarischen Ursprungs ist, im modernen

³ Zur Entwicklung der Partizipien im Slavischen allgemein vgl. WIEMER (i. D.).

⁴ „Eine weitgehende Parallelität besteht zwischen den Partizipialkonstruktionen des Griechischen und des Altslavischen. (...) Das Altslavische folgte fast in jeder partizipialen Wendung dem Vorbild des Griechischen genau“ (RŮŽIČKA 1958, 182).

Bulgarischen jedoch einen sekundären Russismus darstellt⁵. Ein PPtA auf *-vš-* wurde letztlich nicht definitiv wiederhergestellt, aber das bulgarische *l*-Partizip wurde unter dem Einfluss des russischen PPtA ausgebaut (vgl. IVANOVA 1952; BORODIČ 1954, ANDREJČIN 1977, 89; 1978, 255f.; GUGULANOVA 2005, 9, 50, 59).⁶ Ansatzweise kam es auch zu Einfluss des russischen Partizip Präsens passiv auf *-m-* im Bulgarischen (HAVRÁNEK 1937, 21; ANDREJČIN 1978, 257f.).⁷

Im Falle des Serbischen ist die Ausgangslage komplexer, da bereits in der ersten Hälfte des 18. Jhdt. „све што је руско и Србима изгледало као своје“ (IVIĆ 1998, 126) und da das Russische direkt als Schreibsprache mancher serbischer Autoren funktionierte (ibd.). Im 19. Jhdt. gilt es dann die noch bestehende slavenoserbische Linie von der durch Vuk St. Karadžić begründeten Kodifikation zu unterscheiden, denn ihre Bereitschaft zur Adaptation (Bewahrung) russischer Elemente war natürlich unterschiedlich. Die letztlich erfolgreiche Vuksche Linie zeichnete sich auch durch antirussischen Purismus aus und war den aktiven Partizipien nicht wohlgesinnt, da sie „in der Volkssprache nicht vorkommen“ (ĆORIĆ 1996, 89; STANKOVIĆ 1996, 379; IVIĆ 1998, 221; SUBOVIĆ 1984).⁸ Obwohl das Serbische so bis heute aus normativer

⁵ Dies ist auch daran zu sehen, dass bulgarische Derivationsregularitäten von russischen konkurriert werden, wie wie ANDREJČIN (1978, 255) festhält: „Първоначално сегашните действителни причастия са били заемани у нас направо в руската им форма (...) и днес още се срещат форми като „командующ“ вм. *командуващ*, „заведующ“ вм. *завеждащ*, „произходящ“ вм. *произхождащ*, „наблюдающ“ или „наблюдаещ“ (?) вм. *наблюдаващ*, „допълняющ“ вм. *допълващ* и др.“ Vgl. auch GUGULANOVA (2005, 50).

⁶ „Приспособяването на свършеното причастие на *-л* към по-широка атрибутивна и особено обособена употреба (*пристигналият отдалече гост, гостът пристигнал отдалече*) е направило излишно възстановяването на минало деятелно причастие на *-ви*“ (ANDREJČIN 1977, 89). BORODIČ (1954) verweist allerdings darauf, dass das bulgarische *l*-Partizip oft dem russischen präsentischen Partizip entspricht, zumal wenn es von imperfektiven Verben gebildet wird und schreibt diese Diskrepanz der Tatsache zu, dass das *l*-Partizip im Bulgarischen im Gegensatz zum *nt*-Partizip keine künstlich eingeführte Form sei (o. c., 89). Hier wird es an der weiteren Forschung liegen, Klarheit über die Prozesse im 19. Jhdt. zu schaffen. Zu den Funktionen des *l*-Partizips im modernen Bulgarischen vgl. GUGULANOVA (2005, 131-136, 166-191)

⁷ „М-Participium. V jižních jazycích slovanských *dnes* tohoto participia vůbec není. Vyskytají se sice v bulharštině, a to jen ve *spisovném* jazyce, formy jako *любимъ milovaný, търпимъ snesitelný, мнимъ zdánlivý, оспоримъ sporný, говоримъ mluvený (-мъ език ‚živá řeč‘)* (...) Užívá se jich však, pokud jsem zjistil, jen jako adjektiv (...) Kromě tradice csl. jazyka patrně na jejich vznik v spisovném jazyce bulharském působila spisovná ruština; většinu jich má bulharština společných s ruštinou (spisovnou)“ (HAVRÁNEK 1937, 21).

⁸ VUK selbst war allerdings den Partizipien noch nicht gänzlich abgeneigt (SUBOVIĆ 1984, 7 spricht von der diesbezüglichen „славеносрпска носталгија“, der auch VUK nicht habe widerstehen können, vgl. auch TOLSTOJ 1988, 197). In seiner „Pismenica“

Sicht nicht einmal ein PPsA hat (STEVANOVIĆ 1969, 707) und die dem russischen PPsA etymologisch entsprechenden Formen auf *-ć* relationale Adjektive sind, findet sich auch eine partizipiale Verwendung dieser Formen, zumal in Übersetzungen „aus Sprachen, welche ein solches Partizip aufweisen“ (o. c., 722). Im 19. Jhdt. war insbesondere das PPsA relativ weit verbreitet, wie die ausführliche Untersuchung von SUBOTIĆ (1984) für die Periode bis 1867 zeigt. Dabei fällt auf, dass viele der angeführten Partizipien direkt von Wurzeln gebildet, sind, welche ihrerseits aus dem Russischen entlehnt sind (ähnlich wie vorher bei adjektivierten *m*-Partizipien im Bulgarischen):

- (1a) *У настоящемъ животу нашемъ → садашњем животу* (adjektiviert)
(SUBOTIĆ 1984, 22)
- (b) *Немой любећесе голунове съ нѡмъ стрѣляти → немој стреляти голунове који се воле* (o. c., 28)
- (c) *Они су СрблѢ запыткивали о случившой се битки → о битки која се догодила* (o. c., 54)

Es stellt sich also im Serbischen des 19. Jhdt. ganz eigentlich die Frage nach der Abgrenzung zwischen dem Russischen und der eigenen Sprache, was angesichts der Sprachsituation, wie sie Ende des 18. Jhdt. bestand, als das Russische als Schreibsprache der Serben funktionierte, auch nicht erstaunt.⁹ Eine solche Situation findet bei den Tschechen oder Slovaken in diesem Maße

führt VUK die Partizipien ohne negativen Kommentar an (vgl. KARADŽIĆ 1814, 50, 59, 63, 70, 73, 81, 90, 101). Dabei erwähnt er manche Formen explizit als kirchenslavisch, spricht allerdings auch an, dass sie „im Volk“ nicht zu hören seien. Vgl. zu den Formen *хотећи, а, е, хотіевши, а, е* des Verbs *оћу*: „Ово причастие, у обадва времена, види се да је начинъено од Славенскога хотіети; но ја незнам како би другчије могло бити, Већ ако: оћећи, а у прошавшем времену оћевши, но ово би било са свим необично; а код народа ја га ни јесам чуо никако“ (o. c., 63). Man findet sogar das *m*-Partizip (z. B. *карајеми*) bei VUK: „Ово причастие садашњег времена код народа нечујесе, него је узето из Славенскога, и већ јеушло у обичај“ (o. c., 70). Wie es im einzelnen zur negativen Wertung und letztlich zur Verdrängung der flektierbaren Partizipien im Serbischen kam, geht aus der konsultierten Literatur nicht hervor und sollte von der künftigen Forschung näher beleuchtet werden.

⁹ Man vergleiche auch folgende Bemerkungen von SUBOTIĆ: „Што се тиче његове [des *m*-Partizips, MG] синтаксичке функције глаголског придева (...), његова употреба зависила је од пишчевог познавања руског, односно рускословенског језика.“ (1984, 10), „(...) увођење „нових“ синтаксичко-семантичких категорија овог облика [*nt*-Partizip, MG] у књижевни језик било је тада већ само питање стила, „образовања“ и познавања језика који је служио као литерарни узор, дакле руског, одн. рускословенског“ (o. c., 20).

keine Entsprechung. Sie ist auch deshalb interessant, weil sich im Serbischen darüber hinaus die Frage der Abgrenzung zwischen dem Erbe der eigenen kirchenslavischen Tradition und dem Einfluss des Russischen stellt.¹⁰ Von Subotić angedeutet, aber nicht näher thematisiert wird die Tatsache, dass das russische (oder kirchenslavische) PPtA, wenn es im Serbischen verwendet wurde, in manchen Fällen offensichtlich in Konkurrenz trat zum einheimischen *l*-Partizip:¹¹

- (2a) *Погорѣвѣшимъ* Господин обѣща помощь → *погорелим*
 (b) *трећи син погибѣшега*, излази на престола 707 пр. Хр. → *погинулог*
 (c) *свою су жалостъ за умрѣвѣшимъ* заповкомъ, (...) *изражавали* → *умрлим* (SUBOTIĆ 1984, 63)

Diese Situation findet eine Parallele im Tschechischen (vgl. 3.).

Auch in Kroatien scheiden sich Vuksche Kodifikation und Zagreber Schule (Illyrismus) am Gebrauch der Aktivpartizipien, Grammatiker der Zagreber Schule führen sie, Vuksche führen dagegen nicht (HAM 2006, 70, 127). Für das Auftreten des PPsA im Kroatischen wird u. a. (in Dalmatien) auch lateinisch-romanischer Einfluss verantwortlich gemacht (IVANOVA 2000, 45).

Als besonders interessant erweist sich die Situation im Slovenischen: Die ausführlichen Untersuchungen von OROŽEN (1977) und JESENŠEK (v. a. 1995, 1998, 2005) zeigen, dass flektierte Aktivpartizipien (sowie auch die entsprechenden Konverben) in Krain und Steiermark zu Beginn des 19. Jhd. weitgehend geschwunden sind. Häufig verwendet werden sie dagegen im (umfangmäßig bescheidenen) Schrifttum des Prekmurje, welches zu Ungarn gehörte. Dieses Schrifttum ist in einer dialektal basierten regionalen Schreibsprache mit ungarisch basierter Orthographie verfasst. Es handelt sich um religiöse Texte (Bibelübersetzungen, Katechismus usw.) sowohl evangelischer als auch katholischer Provenienz. JESENŠEK vertritt (gestützt auf Martina OROŽEN) die Ansicht, dass es sich beim Partizipiengebrauch im Schrifttum des Prekmurje um eine direkte Kontinuation der Traditionen des „pannonischen Altkirchenslavischen“ handelt (vgl. JESENŠEK 1995, 38) und polemisiert mit der Ansicht, dass hinter den partizipialen Formen im Prekmurje der Einfluss des schreibsprachlichen Kajkavischen steht (1995, 38f.).

Ohne hier in eine detaillierte Diskussion einsteigen zu können, sei auf zweierlei verwiesen: Erstens sollte auch das Ungarische als Kontaktsprache nicht

¹⁰ „Замена српске редкације старословенског језика руском редкацијом, у првој половини 18. века, није битно изменила ситуацију у погледу употребе партиципа“ (SUBOTIĆ 1984, 6).

¹¹ Vgl. im modernen Serbischen z. B. *Дјеца кривих ногу и власи пожутјелих од сунца, ... зараде придошних странаца* (STEVANOVIĆ 1969, 695-698). Zum *l*-Partizip allgemein vgl. KOPEČNÝ (1958), DAMBORSKÝ (1967), GIGER (2003, 61-68).

vorschnell übergegangen werden, denn zumindest der erste prekmurjeslovenische Druck, ein lutheranischer Katechismus von 1715, ist aufgrund einer ungarischen Vorlage entstanden,¹² und das Ungarische weist zwei Partizipien und – damals – zwei Konverben auf (vgl. KÖNIG/VAN DER AUWERA 1990, 341; DE GROOT 1995, 287). Zweitens spielte zumindest für die protestantischen Autoren aus dem Prekmurje sicher auch das Tschechische eine Rolle, was auch JESENŠEK (1995, 66) am Rande eingesteht: Eine Reihe von ihnen (David NOVAK, Štefan KÜZMIČ, Mihael BAKOŠ) besuchte nämlich das evangelische Lyceum in Bratislava (VUGRINEC o. J., JESENŠEK 2000/01, 297-299), wo sie zweifelsohne mit der Kralitzer Bibel, d. h. dem Tschechischen des 16. Jhdt. in intensiven Kontakt kamen, was für die Konverben und das PPsA relevant sein kann.¹³ Einige Werke in Prekmurje-Slovenisch sind sogar in Bratislava erschienen (1774 „Slovenska pesem“ von D. NOVAK, 1786 „Szlovenszki abeczédar za drouvno deczo vö stámpani“ von M. BAKOŠ und 1817 ein Nachdruck des „Nouvi zakon“ von Š. KÜZMIČ; VUGRINEC o. J.). Im frühen 19. Jhdt. „entdecken“ slovenische Autoren und Grammatiker aus dem Zentrum des Landes dieses Prekmurje-Schrifttum und sind begeistert vom Gebrauch der Aktivpartizipien und Konverben (JESENŠEK 1995, 40; 1998, 137-146). Die Frage nach dem Grund für diese begeisterte Aufnahme eines

¹² „Prvi ohranjeni prekmurski slovenski tisk je knjiga *Máli katechismus*, ki je izšla v Halle leta 1715 in je priredba madžarskega Lutrovega *Malega katekizma* z naslovom *Győri Katechismus*, izšel prav tako v Halle 1709“ (VUGRINEC o. J.). „(...) glede na to, da so naši predniki Prekmurci živeli pod madžarsko nadoblastjo, so bile tudi knjige starejše prekmurske slovenske protestantske književnosti največ prevajane oz. prirejane iz madžarskih predlog (pa tudi sicer je dosti naših protestantskih piscev živelo večidel svojih ustvarjalnih let na Madžarskem, se tam šolalo, službovalo, med njimi npr. tudi najpomembnejša med njimi – Küzmič in Bakoš)“ (ebd.).

¹³ Nicht jedoch für das PPtA, welches, wie erwähnt, im Tschechischen ein Russismus des frühen 19. Jhdt. ist. Seine Frequenz liegt indessen bei den Autoren aus dem Prekmurje extrem tief: JESENŠEK (1995, 45) gibt für die exzerpierten religiösen Texte aus dem Prekmurje-Schrifttum von Ende des 18. bis zu Beginn des 20. Jhdt. 25 flektierte Aktivpartizipien auf –ši auf insgesamt 1057 Partizipial- und Konverbkonstruktionen an. Im Slovenischen des 19. Jhdt. insgesamt (Zentralslovenien und Prekmurje, alle Textsorten) kommen 84 flektierte präteritale Aktivpartizipien auf 5530 Partizipial- und Konverbkonstruktionen. Die Frequenz des präteritalen Konverbs liegt dabei wesentlich höher als diejenige des PPtA: 191 in der religiösen Literatur des Prekmurje, 1365 in den exzerpierten Werken insgesamt. JESENŠEK (1995) arbeitet nur mit der Statistik und führt keinerlei Beispiele an. Solche bietet erst JESENŠEK (1998, 215-314), es findet sich hier jedoch kein eindeutiger Beleg (in einem obliquen Kasus) für ein deklinierbares PPtA aus dem Prekmurje-Slovenischen vor dem 19. Jhdt. Die Frage der Existenz des deklinierbaren PPtA auf –ši im Prekmurje-Slovenischen vor dem 19. Jhdt. verdient eine gesonderte Untersuchung, zumal abgesehen vom Russischen keine slavische Sprache Ende des 18. Jhdt. ein solches Partizip aufweist und auch im Hinblick darauf, dass eine der Kontaktsprachen des schreibsprachlichen Prekmurje-Slovenischen – das Tschechische – ein nach Genus und Numerus (nicht jedoch Kasus) flektierbares präteritales Konverb aufweist.

archaischen Sprachmittels einer peripheren Varietät wird bei JESENŠEK nicht explizit diskutiert, aber es ist klar, dass sie nur so zu verstehen ist, dass ein Bewusstsein über diese Formen vorher schon vorhanden war (wohl über KOPITAR) und dass die Begeisterung eben genau jenem erhaltenen Archaismus galt, welcher das Prekmurje-Slovenische mit dem Altkirchenslavischen verband.¹⁴ Im Verlaufe des 19. Jhdt. spielen aber das Russische und das Tschechische eine Rolle als Vorbilder bei der Verwendung der partizipialen Strukturen auch im Slovenischen, und zwar über Übersetzungen und sogar im Formenbestand der Konverben (Formen des präsentischen Konverbs auf *-aje* oder *-e* werden unter russischem und tschechischem Einfluss wiederbelebt, während sie dem Prekmurje-Slovenischen unbekannt waren). Vgl. dazu JESENŠEK (1995, 56; 1998, 84f.).

3. Die Einführung des Partizip Präteritum aktiv im Tschechischen des frühen 19. Jhdt.

Im folgenden soll nun versucht werden, einen der geschilderten Fälle näher zu beleuchten, und zwar denjenigen des tschechischen PPtA. Man kann sich mit Recht die Frage stellen, wie man sich einen solchen Entlehnungsprozess überhaupt vorzustellen hat. Wie übernimmt man ein Partizip aus einer anderen Sprache bzw. bildet es nach einer anderen Sprache nach? Die Antwort ist – zumal für eine Sprachvarietät, welche vor zweihundert Jahren existiert hat –, alles andere als einfach. Die diesbezügliche Untersuchung ist nicht abgeschlossen, so dass in 3. nur die bisherigen Schritte referiert und vorläufige Ergebnisse gezeigt werden. Im Falle des Tschechischen bietet es sich an, die diachrone Sparte des Nationalkorpus zu nutzen. Diese ist zwar noch nicht sehr umfangreich¹⁵, bringt aber dennoch im Vergleich zu anderen Sprachen eine relativ komfortable Ausgangslage. Da das historische Korpus nicht analog zum synchronen Korpus morphologisch annotiert ist, habe ich nach dem Suffix *-vší* bzw. dem Suffix *-ší* + vorangehender Konsonant gesucht (Suchbefehl *”.*vší.**, *”.*bší.**, *”.*dší.** etc.). So bin ich nach manueller Reduktion letztlich zu 43 Belegen für Formen gekommen, welche aussehen wie ein

¹⁴ Vgl. folgendes Zitat aus KOPITARS „Grammatik der slavischen Sprache in Krain, Kärnten und Steyermark“ von 1808: „Unser Dialekt hat disen Participial Modum nicht, wenigst nicht im gemeinen leben; Dalmatin hat ihn in der Postille gebraucht *pustivshiga malo shiviga; (posadivshiga na svoje shivinzh)*: aber er muss nicht Beyfall gefunden haben, weil er ihn später in der Bibel vernachlässigte. Es ist Schade darum! Wie glücklich konnte mittels derselben der heil. Kyrill in der Uebersetzung dem Griechen in Kürze des Ausdruck's nacheifern!“ (so zitiert bei JESENŠEK 1998, 76).

¹⁵ Gemäß den zur diachronen Sparte des ČNK gebotenen Informationen wurde diese im September 2005 mit 700'000 Wörtern gestartet und wächst seither um 250'000 Wortformen jährlich.

aktives Präteritalpartizip. Sie stammen aus den Jahren 1705 bis 1869. Da die diachrone Sparte des ČNK Texte ab dem 13. Jhdt. enthält, ist dies ein wichtiges, wenn auch nicht überraschendes Teilergebnis: Es sind keine entsprechenden Formen für das Alt- und Mitteltschechische belegt, das Korpus gibt der oben zitierten Literatur recht. Allerdings stechen zehn Belege aus dem 18. Jhdt. ins Auge: Wenn es stimmen soll, dass das PPtA des modernen Tschechischen ein Russismus ist, so kann es frühestens im frühen 19. Jhdt. ins Tschechische gekommen sein, da vorher keine äußeren Rahmenbedingungen für einen solchen Sprachkontakt vorliegen (im Gegensatz etwa zum Serbischen). Ein zweiter Blick zeigt dann allerdings rasch, dass es sich bei den zehn Belegen aus dem 18. Jhdt. offensichtlich um Konverben handelt, die sogar allesamt – in Übereinstimmung mit der modernen Kodifikation – korrekt mit der Endung *-i* im Femininum verwendet werden, wobei aber diese Endung irrtümlich mit langem *-í* geschrieben wurde und deshalb wie ein PPtA aussieht:

- (3a) Kryštof Fišer, *Knihy hospodářské*, 1705. *A protož ve mlejně mele se toliko běžně v tlustší mouku, aby přílišně zetřená nejlepší jeho podstata, když se do vřelý vody dostane, nessedla se na dně a **přidrževší** se mláta nezpůsobila, aby pivo bylo prázdné.* (ČNK) ⇒ *přidrževší*
- (b) Paulus Diaconus, *Historie pobožná a velmi příkladná*, 1768. *To uslyšav Zozimas, ještě se více než prve lekl a divě se řekl: „Jistě, matko, vidím jistě, že jsi vši <e> wssi </e> milostí <e> milosti </e> duchovní naplněná, poněvadž jsi mi jméno mé i ouřad můj kněžský, jak živa mne prve **neviděvší**, oznámila.* (ČNK) ⇒ *neviděvší*
- (c) Paulus Diaconus, *Historie pobožná a velmi příkladná*, 1768. *A **pozdvihší** <e> pozdwjhssj </e> oči k východu <e> vychodu </e> slunce, zdvihla <e> zdvjhla </e> k nebi ruce a jala se mlčečky modliti, také že toliko ústy <e> vsty </e> hýbala, hlasu jejího dokonce nebylo nic slyšeti, (...)* (ČNK) ⇒ *pozdvihší*

Da die diachrone Sparte des ČNK **transkribiert** ist, d. h. orthographisch ans moderne Tschechische angepasst, hätte das korrigiert werden müssen, zumal bei Paulus DIACONUS, bei dem aus dem Kontext klar ist, dass Länge und Kürze von /i/ in diesem Text laufend verwechselt werden (vgl. die Originalorthographie jeweils zwischen <e> und </e>). An anderen Stellen wird dies bei diesem Text auch beim Konverb entsprechend korrigiert: *A to **řekší** <e> řekší </e>, vyšla jsem z sínce chrámové a spěšně jsem šla pryč. A když jsem vycházela, uzřel mne kdos a dal mi tři peníze, řka: "Vem sobě tyto peníze." I já **vzavší** <e> wzawssý </e> je, i koupila sem za ně tři (...).*¹⁶ Hätten die

¹⁶ Was die funktionale Seite der scheinbaren Belege für das PPtA auf *-ší* aus dem 18. Jhdt. angeht (wie in 3a-c illustriert) angeht, so ist klar, dass die in Frage stehenden Formen in allen Fällen eine adverbielle Ergänzung darstellen und keine der Formen

Transkribenten die wirkliche Natur der in Frage stehenden Formen erkannt, so wären sie beim verwendeten Suchbefehl gar nicht in der Belegliste erschienen. Die ältesten eindeutigen Formen im ČNK stammen aus dem Jahre 1828, und zwar aus dem Chemielehrbuch von J. S. PRESL.

- (4) J. S. Presl, *Lučba čili chemie zkusná*, 1828. 4) *Vlastnosti sloučeniny jsou jiné nežli prvků původ jí **davších***. (ČNK)

Das PPtA steht im Genetiv Plural und kongruiert mit dem Substantiv *prvků*. Das Gros der Belege für das aktive Präteritalpartizip in der diachronen Sparte des ČNK stammt von Karel Hynek MÁCHA aus den Jahren 1834/35:

- (5) Karel Hynek Mácha, *Cikáni*, 1835. (...) *stál starý dub a ve vydutíně jeho seděla ještě žebrající bláznivá. Oči k těm dvoum nad sebou nataženým větvím majíc obráceny, nesrozumitelná šeptala slova. Nelzelo rozeznati, zdaž se modlí aneb tajná v slovích jejích bloudí kletba. Z hustého křoví v prostoru **vystoupivšímu** cikánu běžela Lea s radostným zvoláním vstříc, již dříve na planinu při starém dubu přišedši*. (ČNK)

- (6) Karel Hynek Mácha, *Cikáni*, 1835. *I mne, toto znamení ponejprv **spatřivšího**, obešla hrůza*; (...) (ČNK)

Im ersten Falle steht ein PPtA attributiv zum Substantiv *cikán* (im Dativ), im zweiten Fall steht es appositiv zu einem Personalpronomen im belebten Akk. Sg. m.¹⁷

Eine letzte größere Gruppe von Belegen stammt schließlich aus dem „Český student“ von 1869:

- (7) *Český študent*, 1869. *Pro návrh se **prohlásivších** bylo ale mnohem více, pročez přikročilo se k hlasování, která by královnou býti měla*. (ČNK)

eindeutig attributiv ist. Bezüglich der nominalen Kategorien stünden sie alle im Nom. Sg. f.; es ist kein Beleg mit einem maskulinen Bezugswort und insbesondere auch kein Beleg in einem obliquen Kasus dabei.

¹⁷ KOVTUNOVA (1964, 418) merkt zu derartigen partizipialen Ergänzungen von Personalpronomina im Russischen des 19. Jhdt. an: „В конце XVIII – нач. XIX. в. винит. причастия употреблялся при местоимении (...). В этих случаях причастные обороты обычно имели чисто определительное значение. (...) Такие обороты сократили употребительность к середине века.“ Ob die Entwicklung im Tschechischen diesbezüglich mit dem Russischen übereinstimmt, ob sie als vom Russischen abhängig zu betrachten ist oder nicht, all das wird man für das Tschechische erst anhand eines repräsentativen Belegkorpus beantworten können.

Belegt ist das PPtA in der diachronen Sparte des ČNK von folgenden Verben: *dát, dreptit^{IPF}, chopit, nalézat^{IPF}, navrátit, odepnout, odtrhnout, pobavit, prohlásit, přeřávorat, přiběhnout, přijít (2), příkvapit, přistoupit, rozbujit, sklesnout, sloučit, spatřit, uzřít (2), v(e)jít (2), vpadnout, vstoupit (2), vypadnout, vystoupit, zavírat^{IPF}, (v)zpatmatovat, zpozorovat (2), ztratit*. Entsprechend der tiefen Belegzahl insgesamt ist das PPtA nur in wenigen Fällen mehr als einmal von demselben Verb belegt. Drei Belege stammen von einem imperfektiven Verb, wie dies im 19. Jhdt. zu Beginn noch möglich war, während sich später die Bildung auf den perfektiven Aspekt beschränkt hat (vgl. Anm. 19). Es scheint also, dass das Tschechische und das Slovakische hier am Anfang etwas nachahmten, was das Russische hat – nämlich ein imperfektives PPtA (vgl. WEISS 1995, 244) –, dass sie jedoch im Verlaufe der innersprachlichen Entwicklung wieder davon abgekommen sind.

Ein zweiter Schritt zur näheren Beleuchtung des Prozesses der Übernahme des PPtA in das Tschechische des frühen 19. Jhdt. ist seine Behandlung in den zeitgenössischen tschechischen Grammatiken. Zu diesem Zweck habe ich rund zwanzig solcher Grammatiken exzerpiert, mit folgenden Ergebnissen:

Grammatiken, in denen Ptz. Prät. aktiv nicht erwähnt wird	Grammatiken, in denen das Ptz. Prät. aktiv erwähnt wird
DOBROVSKÝ (1809, 1819)	NOWOTNÝ Z LUŽE (1818)
HANKA (1822, 1831)	KYSELA (1830) [vermisches Paradigma aus Konverb und Aktivpartizip]
FRYČAG (1820)	WANĚK/FRANTA (1838)
PČP (1846)	ZIAK (1842, 1846)
POLEHRADSKÝ (1849)	BURIAN (1843)
ZIAK (1850)	MALÝ (1845)
	ZIEGLER (1850)
	TOMČÍK (1850)
	SMČ (1853)
	VLASÁK (1855)

An erster Stelle wichtig ist, dass das PPtA bei DOBROVSKÝ und dem von ihm abhängigen HANKA fehlt, während sie beide das PPsA des Typs *sedící* als sog. adjektiviertes Konverb haben (DOBROVSKÝ 1940, 196-199; HANKA 1822, 88; 1831, 50). Nicht aufgeführt ist das PPtA weiter bei Tomáš FRYČAJ (FRYČAG

1820) sowie in einigen Kurzgrammatiken, darunter auch jener von ZIAK (1850), welcher die Form in seinen ausführlichen Grammatiken (1842, 1846) aufführt.

Die erste exzerpierte Grammatik, welche das PPtA aufführt, ist diejenige František NOWOTNÝ z LUŽE aus dem Jahre 1818. Die Form wird nicht kommentiert; bei der Konjugation des Verbuns *být* heißt es lapidar:

„Přecházečného Aučastnjk Participium Transgressivi vychází na wssj, totiž bywssj.

Vychluje se obecně takto:

G. p. Mužsk.	Žensk.	Neobogj.
1. bywssj	bywssj	bywssj
2. bywssjho	bywssj	bywssjho
3. bywssjmu	bywssj	bywssjho[sic - MG]
4. bywssjho	bywssj	bywssjmu [sic - MG]
6. bywssjm	bywssj	bywssjm
7. bywssjm	bywssj	bywssjm“

(NOWOTNÝ z LUŽE 1818, 128f.)

Analog bringt NOWOTNÝ die Formen auch in den weiteren Konjugationsparadigmata. Sehr interessant ist die Präsentation bei KYSELA (1830). Dieser Grammatiker vermischt die Paradigmata von Konverb und Partizip, indem er die Formen des Konverbs (im Präsens wie im Präteritum) als Nominativ des Partizips anführt

„Přestupec následowně se skloňuje.

G. p.			M. p.
gsa,	gsauc,	gsauc	gsauce
gsaucjho,	gsaucj,	gsaucjho	gsaucjch
gsaucjmu,	gsaucj,	gsaucjho	gsaucjm
gsaucjho,	gsaucj,	gsaucj	gsaucj
gsaucjm	gsaucj,	gsaucjm	gsaucjch
gsaucjm,	gsaucj,	gsaucjm	gsaucjmi.

Minulý čas

byw,	bywši,	bywši	bywše
bywšjho,	bywšj,	bywšjho	bywšjch
bywšjmu,	bywšj,	bywšjmu	bywšjm
bywšjho,	bywšj,	bywšj	bywšj
bywšjm,	bywšj,	bywšjm	bywšjch
bywšjm,	bywšj,	bywšjm	bywšjmi.

Poznam. Pátého pádu se neužjwá.

Dle toho obrazce řjdj se wšickni přestupcowé času minulého i přítomného“ (KYSELA 1830, 62f.).

Daraus könnte man den Schluss ziehen, dass die Konverbformen auch attributiv zu verwenden wären. Dies ist aber nicht einmal in KYSELAS Metasprache der Fall, wo nominativische Formen wie *ukazugjcj*, *poukazugjcj*, *počjnajcj* auftreten, die jedoch in den Paradigmata fehlen.

Sehr interessant ist die Art und Weise, wie WANĚK/FRANTA (1838, 126f.) mit dem PPtA umgehen: Zuerst deuten sie an, dass es sich bei ihm um eine neue und nicht unumstrittene Form handelt: „Wir stellen uns die Frage auf, ob es sich mit dem Geiste der Sprache verträgt, auch von den einfachen und endigenden [d. h. perfektiven, MG] Zeitwörtern, wie es schon einige versucht haben, solche Transgressiv-Beiwörter zu machen?“ Diese Frage wird mit „ja“ beantwortet. Dann kontrastieren die Autoren das PPtA mit dem Konverb (welches sie übrigens – im Gegensatz zu DOBROVSKÝ – auch bei verschiedenen Subjekten von Haupt- und Nebenhandlung verwendet sehen möchten): „Sie [die aktiven Präteritalpartizipen auf *-vší*, MG] müssen also eine Handlung (oder einen Zustand) anzeigen, welcher der Haupthandlung unmittelbar vorgeht. Also z. B. *Přišedšjho k nám otce gsme pozdrawili* statt *Přišed* oder *přigda k nám otec pozdrawili gsme ho*. Als der Vater zu uns kam (sobald er eintrat) grüßten wir ihn. *Dokonawšjmu práci zaplatili*, statt *Dokonaw práci zaplatili mu*.“ Schließlich – und das ist besonders interessant – weisen sie auf die Konkurrenz zwischen herkömmlichem *l*-Partizip von terminativen intransitiven Verben und dem neuen *s*-Partizip hin: „Man muss diese Transgressiv-Adjektive von den Participial-Adjektiven der vergangenen Zeit wohl unterscheiden. *Přišedšj*, *upadšj* u. s. w. ist etwas anderes als als *přišlý*, *upadlý* u. s. w. Denn *přišedšj* ist, der so eben ankam, *upadšj*, der so eben fiel, und *přišlý*, der angekommene, der schon länger da ist, *upadlý*, der gefallene, der schon länger da ist, länger liegt. Darum darf man auch nicht *obywawšj*, (*přebýwawšj*) für *obywalý*, (*přebýwalý*), und *bywšj* nicht für *bylý* setzen, wenn auch *bylý* veraltet und *přebýwalý* neu (?) ist“ (l.c.). Ob es

sich dabei um mehr als eine ad-hoc-Regel, einen Versuch zur Intellektualisierung des entstandenen Unterschiedes handelt, kann erst eine korpusbasierte Untersuchung aufzeigen, welche auch die *l*-Partizipien einschließt.¹⁸

Kein Anhänger der neuen Form ist dagegen ZIAK (1842, 1846). In seiner ausgezeichneten Grammatik werden unter dem Titel „Das Mittelwort zum Beiwort gemacht“ ausführlich das PPsA sowie das *l*-Partizip abgehandelt. Dann heißt es in einer Bemerkung in Petit mit unverkennbarem Spott: „Nota. Einige von den neuesten Schriftstellern versuchen es, transitiven und intransitiven Zeitwörtern ein Beiwort vergang. Zeit wirkender Form auf wší wší wší zu geben. Nach ihnen wäre recht: List užlutnuwší opadává, onemocňewší sestra, Dawidowi zemřewšímu, ze přicin předběhewších, ožrawším se, zhniwších, wloudiwší se, u. so eine Menge wší“ (ZIAK 1842, 254).

Von den bisher konsultierten zeitgenössischen Autoren beruft sich nur der Slovake ŠTÚR explizit auf das Russische als Quelle des PPsA: „Z minuljeho prestupnjeho menoslovja majú prídavnje mená Rusi na pr. z choďivši, vymyvši tvorja choďivší, ja, je vymyvší, ja, je čo Česi prijali a my tjež, ak sa nám líbi, prijať muožeme“ (ŠTÚR 1846, 131). Dieses Zitat ist auch deshalb sehr illustrativ, weil es die Willkürlichkeit der zeitgenössischen Kodifikationen widerspiegelt. Die weitere Übernahme aus dem Tschechischen ins Slovakische ist denn auch tatsächlich erfolgt.¹⁹ Es sei hervorgehoben, dass ein Suffix *-(v)ši* für das perfektive Konverb im modernen Slovakischen gemäß der ŠTÚRSchen und bis heute geltenden Kodifikation fehlt, d. h. im Gegensatz zum tschechischen perfektiven Konverb *napsav*, *-vši*, *-vše* heißt es im Slovakischen (unflektierbar) *napišuc* (das Slovakische ist die einzige slavische Standardsprache mit einem solchen unfizierten Konverb für beide Aspekte). Das russisch induzierte und tschechisch vermittelte flektierbare Partizip auf *-vší*, *-všia*, *-všie* lebt dennoch im Slovakischen bis heute weiter (mit stark beschränkter Produktivität, vgl. SOKOLOVÁ 2006).

¹⁸ KOPEČNÝ (1958, 141) schreibt vorsichtig: „Významový rozdíl mezi přičestími na *-lý* a přechodníkovými adjektivy na *-(v)ší* není jistě veliký. Ale přece jen je dostatečný, u přičestí se zřetelněji cítí stavovost, t. j. menší vázanost na čas.“ Anders gesagt die *s*-Partizipien sind infolge ihrer (theoretisch) unbeschränkten Bildbarkeit stärker verbal, die *l*-Partizipien tendieren zur Adjektivierung (vgl. o. c., 145f.). Diese Interpretation ist durchaus verbindbar mit den Angaben von WANĚK und FRANTA.

¹⁹ „В чешском - под влиянием книжного русского - кодификация начала 19-го века возобновила [? – MG] употребление действительного причастия прошедшего в *обоих* видах (*psavší* - *napsavší*). Словацкий в этом отношении полностью заимствовал чешскую норму. В книжном языке это причастие в *обоих* видах действительно стало употребляться. Однако в течении ста с лишним лет формы *несовершенного* вида *psavší*, *dělavší*, slk. *písavší*, *robivší* совсем вышли из системы (...)“ (DUROVIČ 1974, 8f.).

Der zweite Autor, welcher sich zum Ursprung der in Frage stehenden Konstruktion ausdrückt, ist ZIEGLER (1850, 114ff.). Bei ihm heißt es, das PPtA im Tschechischen sei nach dem Vorbild des Altkirchenslavischen gebildet.²⁰ Sowohl das Russische als auch das Altkirchenslavische führt ČELAKOVSKÝ (1853, 348) als Vorbilder auf.²¹

Will man die Vorbildwirkung des Russischen für das tschechische PPtA belegen, so stellt sich die Frage, wie und von wem es zu welcher Zeit gebildet worden sein kann. Die ersten Beschreibungen des Russischen im tschechischen Milieu stammen von Josef DOBROVSKÝ: Eine kommentierte Wörterliste (1796) und eine Art Sprachführer (1799; der konkrete Anlass dazu war die Präsenz russischer Soldaten in Böhmen während der napoleonischen Kriege). Beide sind nicht geeignet, über das PPtA im Russischen zu berichten, und beide enthalten in der Tat auch keinen entsprechenden Hinweis. Wenig später erschien Antonín Jaroslav PUCHMAJERS „Pravopis Rusko-Český“ (1805), eine Art Kurzvergleich von Orthographie, Phonetik und Morphonologie des Russischen und Tschechischen mit einigen Hinweisen auf Grammatik und Wortschatz (sowie tschechischen Texten in kyrillischer Schrift). Auch hier ist das russische PPtA nicht aufgeführt (obwohl das PPsA erwähnt wird). Ausgiebig beschrieben ist das russische PPtA erst in PUCHMAJERS Grammatik des Russischen aus dem Jahre 1820:

²⁰ „Dle staroslowančiny užívají také nowí spisowatelé soujmen přestupnických času minulého: *dawšii*, *wrátiiwšii*. Protiwili se prorokům, *bywšim* před wámi. Mat. 5, 12. Welebili Boha, *dawšiiho* takowou moc lidem. Mat. 9, 8. (...) Mnozí z *odšedšich* druhů našich to wolili. Zrcadlo Slowenska od Čerwenáka str. 2. *nawrátiiwšiiho* se Capa spatřili. *Wywoliwšim* staw wojanský jest řeč národní potřebná. (Čechoslowan Kampeliků 43.) Památníky četným wálkám po polích Českých *soptiwšim* wzdorowaly. (Kwěty 1844, 316.) Synowé kmenu Slowenského, Tatry obýwajícího, jsou postawy, nikdy ještě w této půwodnosti swé *nezjewiwšii*. (Zrcadlo Slowenska od Čerwenáka 1844. VIII.).“

²¹ „Příčestí přechodníku tomuto odpovídající vyvádí se v cyrilštině [d. h. im Altkirchenslavischen, MG] tímže způsobem jako předešlé dílem z pohlaví mužského, dílem z ženského u př. (...) ПОЗНАВЫЙ a ПОЗНАВШИЙ, БРАВЫЙ a БРАВШИЙ atd. Také jazyk ruský a ilyrský zná příčestí toto ve druhém způsobě jeho: (...) минувший, переживший; il. *dobivši –e –a*, *prodavši* a j. V jazyku českém jenom slabé stopy příčestí toho se nalezají, v polštině ani nynější ani dávnější ani sledu jeho nestává. V novější však době na způsob cyrilský a ruský vchází i v jazyku našem v užívání, a jsouc formou dobře srozumitelnou ovšem obnovení takového zasluhuje; u př. *Z počtu přihlásivšich se o to nikdo lépe práva svého neprokázal....*“

„(M. – ій, W. – яя, S. – ее)

Vermittelst dieser Bestimmungssilben werden Beywörter abgeleitet:

b) Vom Präsens des Transgressivs:

- a. сидящь : сидящій, der sitzende.
сущь : сущій, der seyende.
будущь : будущій, der künftige
двигающь : двигающій, der bewegende.
двигавши oder двигавшь : сидящій, der sitzende.
- б. гремучи : гремучій, der donnernde.
живучи : живучій пластырь, das Heilpflaster.

c) Vom Präterito des Transgressivs:

двигавши oder двигавшь : двигавшій, der bewegt habende.
умёршь : умёршій[sic], der verstorbene“ (PUCHMAYER 1820, 110)

„Die Transgressive können den bestimmten Ausgang ій annehmen, wodurch sie in ein förmliches Adjectiv übergehen, welches dann in allen Endungen gebraucht werden kann: (...); **поднявшійся сильный вѣтръ понесъ насъ въ море; госпожа, сидѣвшая подѣ окномъ, услышала слова мои; появившіеся два лося, принудили ихъ гнаться за собою; я бѣжалъ, размышляя о плутахъ меня ограбившихъ**“ (o.s., 254)

PUCHMAJERS Grammatik ist allerdings zwei Jahre jünger als diejenige von NOWOTNÝ Z LUŽE (1818), welcher bereits die entsprechenden tschechischen Paradigmen enthält. Dennoch könnte PUCHMAJER prädestiniert sein, das PPtA ins Tschechische eingeführt zu haben, zumal DOBROVSKÝ schon in den 90er Jahren des 18. Jhdt. von seinen russistischen Kenntnissen sehr angetan war und PUCHMAJER als Begründer der modernen tschechischen Dichtung auch eine Textsorte bearbeitete, welche für das PPtA geeignet war. Es bot sich also an, die Exzerption von Primärtexten bei ihm zu beginnen. Die Exzerption der Sammlung „Fialky“, 1820 kurz vor PUCHMAJERS Tod vollendet und 1833 postum herausgegeben (PUCHMAJER o. J.), welche Gedichte ab den 90er Jahren des 18. Jhdt. enthält, hat jedoch keinen einzigen Beleg ergeben, obwohl PUCHMAJER die Konverben, das präsentische Aktivpartizip und das *l*-Partizip sehr häufig verwendet.

Aufschlussreich war die Exzerption weiterer Schriften von NOWOTNÝ Z LUŽE (1810 ein Überblick über die tschechischen Bibelübersetzungen, 1822 eine Chronik der Stadt Mladá Boleslav). Während in NOWOTNÝ Z LUŽE (1810) kein

PPtA zu finden war, treten bei NOWOTNÝ Z LUŽE (1822) auf den ersten 70 Seiten immerhin zwei Belege auf:

- (8) (...) *Protrhsse se wěřjcy ze sna, a ač se kněžete vkrutnosti obáwali, předce o půl nocy hrob welmi bázliwj otewřeli, a neotewřewsse truhlu, tělo drahého mučedlnjka na wůz opatrně naložili, při wázali a přjmau cestau nadcházegjce přissli k potoku Rokytnice řečenému k přegjtí dobytku wůz nákladnj táhssjmu, pro hroznau hlubinu nepřebředlému, kdež ani lodiček, ani přjstawu na obogj straně nebylo. Stáliť, gessto ohledáwagjým most giž giž zlámaný, přes něgž woda ssla, se zbořil; dřjwj k geho zprawenj se nenalézalo; w té auzkosti co počjti?* (NOWOTNÝ Z LUŽE 1822, 33)
- (9) *Bylť tehďáž obyčeg, že odaumrtj (statek po něčj smrti pozůstalý, kterýž na neyblížssj přátele spadnauti měl) Páni, rytjři – brali, a činiwssím na ně weyprosy dáwali, a dadauce wdowy, syrotky, chudé přátele odrali a olaupili.* (NOWOTNÝ Z LUŽE 1822, 65)

Es scheint also, dass zumindest in NOWOTNÝs persönlichem Usus das PPtA in dieser Zeit aufgetaucht ist.²² Fragt man nach der Rezeption des Russischen bei NOWOTNÝ, so habe ich bisher keine Hinweise darauf gefunden. Sicher war er aber mit dem Altkirchenslawischen bekannt, denn in NOWOTNÝ Z LUŽE (1810) belegt er – in Abhängigkeit von DOBROVSKÝ – mit Zitaten, dass die altkirchenslawische Bibelübersetzung aus dem Griechischen und nicht aus dem Latein erfolgt ist.

Ein Kenner des Russischen und Übersetzer aus dem Russischen, ja mehr noch ein romantischer Russophiler war der Lexikograph und Übersetzer Josef JUNGSMANN (vgl. z. B. OSN 13, 677; SAK 2007, 84-89). JUNGMANNs lexikalische Anleihen beim Russischen sind bekannt und gut untersucht (vgl. LILIČOVÁ 1974, ORŁOŚ 1974, 235-240, LILIČ 1982). JUNGMANN hat schon zu Beginn des 19. Jhdt. aus dem Russischen übersetzt: Als erste publiziert er 1807 die tschechische Übersetzung einer titellosen Satire von N. I. NOVIKOV aus dem Jahre 1775; die Übersetzung enthält kein PPtA, obwohl im Originaltext mehrere vorkommen; Jungmann übersetzt jeweils mit einem Konverb (nicht immer mit dem präteritalen):

²² Interessant ist diese Feststellung auch im Hinblick darauf, dass es in der (spärlichen) Literatur über NOWOTNÝ Z LUŽE (OSN 18, 484; VEČERKA 2007, 63) heißt, er habe sich stark nach DOBROVSKÝ gerichtet (dies gilt im übrigen auch für PUCHMAJER). Im Falle des PPtA ist dies jedoch offensichtlich nicht der Fall, denn während DOBROVSKÝ es nicht erwähnt, findet man es in NOWOTNÝs Grammatik, ja mehr noch, NOWOTNÝ verwendet es selbst in seiner Chronik.

- (10a) *Вскоре **подоспевшая** стража привела мусу в безопасность (...)*
(NOVIKOV 1951, 160)
- (b) *Vskůře **podospěvši** stráž přivedla Múzu v bezpečnost (...)* (JUNGMANN 1958, 343)
- (11a) ***Находившиеся** в жилищах из окошек стремглав валились; (...)*
(NOVIKOV 1951, 161)
- (b) ***Nacházejíce** se v obydlích, z oken lidé se po hlavě valili; (...)* (JUNGMANN 1958, 343)

Auffällig ist dabei die sehr enge Anlehnung an das russische Original, welche dazu führt, dass das Konverb in (10b) einer syntaktisch ungewöhnlichen Position steht (anteponiert und nicht abgesetzt).

1810 übersetzt JUNGMANN das Igorlied; die Übersetzung wird allerdings nicht publiziert. JUNGMANN geht in den meisten Fällen ebenso vor wie bei der Übersetzung von NOVIKOVs Text; erst am Schluss finden sich zwei scheinbare Belege für das PPtA:

- (12a) *Не тако ти, рече, река Стугна: худу струю имеа, **пожръшии** чужи ручьи и стругы, рострена к устью, (...).(SPI)*
- (b) *Ne tak, vece on, řeka Stugna: zlý proud majíc, **pozřevši** cizí potoky (ručeje), čluny rozdrtila o křoví.* (JUNGMANN 1958, 339)
- (13a) *Здрави князи и дружина, **побарая** за христьяны на поганья плъки!*
(SPI)
- (b) *Zdrávi knížata i družina **bojovavši** za křesťany proti pohanským plukům; (...)* (JUNGMANN 1958, 339)

Aufgrund des Kontexts und der Funktion (die erste der in Frage stehenden Formen bezieht sich eindeutig auf ein grammatisches Femininum, im zweiten Falle ist dies zumindest möglich, und im zweiten Fall steht darüber hinaus im Original kein PPtA) ist es nicht auszuschließen, dass es sich auch hier um feminine Formen des präteritalen Konverbs mit falsch bezeichneter Quantität handelt (vgl. 3). Der Text ist, wie erwähnt, nur handschriftlich erhalten, was u. U. Fragen zur Interpretation einer scheinbaren Quantitätsangabe mit sich bringen kann; in der Erstausgabe (FRANCEV 1932, 43f.) sind die in (12b) und (13b) zitierten Formen ebenfalls mit Länge gedruckt. Es ist allerdings auch nicht auszuschließen, dass bei JUNGMANN selbst auf dieser Etappe die formale Differenzierung und Aufgabenverteilung zwischen Konverb und Partizip noch nicht ganz geklärt ist, worauf ja auch die Verwendung des tschechischen Konverbs anstelle des russischen Partizips ohne weitere syntaktische Anpassungen in (10b) deutet. Vielleicht ist das oben zitierte vermischte Paradigma bei KYSELA (1830) ein Reflex dieser erst allmählich eintretenden Ausdifferenzierung.

Im Jahre 1820 lässt JUNGSMANN eine dritte Übersetzung aus dem Russischen folgen, KARAMZINS „Послание к Александру Алексеевичу Плещееву“. Hier nun finden sich zwei eindeutige Belege:

- (14a) *Смельчак, Америку открывший,
Пути ко счастью не открыл;
Индейцев в цепи заключивший
Цепями сам окован был,* (KARAMZIN 1966, 142)
- (b) *Smělec Ameriku oděkryvší,
pouti žádné k štěstí neodkryl,
Indy okovami zaklíčivší,
sám též okovami sklíčen byl* (JUNGSMANN 1958, 347)

Die Bezugsnomina sind hier maskulin, und das PPtA entspricht gänzlich dem russischen Original.

Es scheint also – ganz ähnlich wie in den tschechischen Originaltexten von NOWOTNÝ Z LUŽE –, dass es zwischen dem ersten und dem zweiten Jahrzehnt des 19. Jhd. zu einer Veränderung kommt. JUNGSMANNs Belege in (14) orientieren sich direkt am russischen Vorbild, nicht nur in der partizipialen Form, sondern auch im Verbstamm. Da der entsprechende Text zwei Jahre nach NOWOTNÝs Grammatik erschienen ist, dürfte es sich auch hier nicht um die erste Verwendung in einem Text handeln. Es ist aber anzunehmen, dass sie dieser zeitlich sehr nahekommt, und es hat sich am letzten Beispiel gezeigt, wie JUNGSMANN über wörtliche Übersetzungen aus dem Russischen an der Einführung des PPtA ins Tschechische beteiligt war. Ein genaueres Bild werden jedoch erst weitere Exzerptionen liefern.²³

4. Lehnbeziehungen im Bereich der Partizipien in der Slavia in der Zusammenschau

Gemeinslavisch ist mit mindestens drei, allenfalls vier flektierbaren Partizipien zu rechnen (das *m*-Partizip wird manchmal auch als altkirchenslavische

²³ Später treten Belege für das PPtA auch in JUNGSMANNs Übersetzungen aus anderen Sprachen auf, so 1830 aus dem Polnischen (JUNGSMANN 1958, 426) und 1841 aus dem Deutschen (o.c., 212, 229, 246, 252, 257). Sie alle stehen – wie auch die zwei Belege in (14b) – stets im Nominativ, die Bezugsnomina sind jedoch nicht nur feminin, sondern auch maskulin und pluralisch. Es finden sich jedoch auch bei JUNGSMANN Belege in obliquen Kasus in wesentlich früherer Zeit, und zwar in einem tschechischen Originaltext: *Čtrnácte pánuw českých dawšjch se pokřtiti w Řezně u přjtomnosti Ludwjka, wnuka Karlowa, a proto z Čech wyhnaných zawdalo přjležitost Ludwjkwowi Čechy obogowati a daň opět žádati* (JUNGSMANN 1825, 7), *W nepřjtomnosti geho Soběslaw z Přimdy prchlý, nawedl knížata morawská k autoku na trůn český, začěž od Wladislawa ge přemohšjho do swého wězenj opět zawřjn* (1161) (o.c., 13).

Sonderform interpretiert); vgl. WIEMER (i. D., §1), zum *s*-Partizip auch VAILLANT (1958, 557-559).²⁴ Die Kurzformen dieser Partizipien führen im Russischen (Ostslavischen) im Verlaufe der Sprachgeschichte zu den nicht flektierten Konverben (präsentisch und präterital resp. im Endeffekt imperfektiv und perfektiv). Die Langformen interagieren mit den entsprechenden kirchenslavischen Formen, d. h. man kann sie als Kirchenslavismen bezeichnen, und diese kirchenslavisch induzierten flektierbaren Partizipien sind es letztlich, welche im modernen Russischen wiederhergestellt werden und welche so zusammen mit den indigen ostslavischen Konverben zum heutigen komplexen System führen; vgl. WEISS (1995, 249), WIEMER (i. D., §2.2.1.). Beim *n-/t*-Partizip ist ab dem 17. Jhdt. der Verlust der imperfektiven Formen zu verzeichnen, welche später durch das *m*-Partizip ersetzt werden (ĐUROVIČ 1974, 9). Auf die Verwendung der Partizipien und der Konverben wirkt zumindest vorübergehend auch das Französische (vgl. oben).

Im Bulgarischen gehen alle gemeinslavischen flektierbaren Partizipien verloren außer dem *n-/t*-Partizip (IVANOVA 1952, 212; ANDREJČIN 1977, 89). Zu Ende des 17. Jhdt. ist der attributive Gebrauch des PPsA auf Bibelzitate beschränkt (GUGULANOVA 2005, 69). Der Einfluss des Russischen führt in der neubulgarischen Schriftsprache zu einer Wiederherstellung des flektierbaren PPsA sowie zur Etablierung eines präsentischen Konverbs, dessen morphologisches Material (Suffix *-ku*) aus den südwestlichen Dialekten stammt (aus heutiger Sicht: aus dem Makedonischen). Das flektierbare *s*-Partizip wird nicht definitiv wiederhergestellt, dafür wird das *l*-Partizip unter russischem Einfluss ausgebaut. Der Einfluss des russischen präsentischen Passivpartizips mit dem Suffix *-m-* bleibt auf einige lexikalisierte Einheiten (deverbale Adjektive) beschränkt.

Im Serbischen gleicht die Situation wieder mehr dem Russischen: Die flektierten Aktivpartizipien gehen über in nicht-flektierte Konverben, aber unter serbisch-kirchenslavischem resp. später russisch-kirchenslavischem und russischem Einfluss halten sich die flektierten Partizipien bis weit ins 19. Jhdt. Im 19. Jhdt. ist es dann die Vuksche Kodifikationslinie, welche sich aufgrund ihrer „volkssprachlichen“ Konzeption der Schriftsprache gegen die

²⁴ Zweifelhaft scheint, ob gemeinslavisch mit einem echten *l*-Partizip zu rechnen ist; die nicht attributfähige *l*-Form, welche im periphrastischen Perfekt, Plusquamperfekt, manchenorts im Futur und (im Altkirchenslavischen) im Futur II auftritt, zähle ich nicht zu den Partizipien. Das eigentliche *l*-Partizip, wie es in (2), Anm. 6 oder Abschnitt 3. behandelt worden ist, scheint jeweils eine einzelsprachliche Entwicklung darzustellen, auch wenn KOPEČNÝ (1958, 147f., 150f.) erwägt, es könnte sich im Tschechischen und Bulgarischen um einen Archaismus handeln. Auch BORODIČ (1954, 95) betrachtet die hohe Produktivität und die Vielfalt der Funktionen des *l*-Partizips im Bulgarischen als Innovation, nicht als Relikt eines ursprünglichen Zustandes.

flektierbaren Partizipien wendet und letztlich zu deren Verdrängung führt. Das Verhältnis der kirchenslavisch und russisch induzierten Partizipien zum indigenen *l*-Partizip sowie die Frage, wie weit das Russische im 19. Jhdt. auf den Gebrauch der Konverben gewirkt hat, wäre noch näher zu untersuchen; zumal beim präteritalen Konverb (das ja nicht „volkssprachlich“ ist, VAILLANT 1958, 558) dürfte auch mit russischem Einfluss zu rechnen sein.

Im Slovenischen sind die Verhältnisse relativ komplex: Nach JESENŠEK sind die zentralslovenische und die ostslovenische (Prekmurje-) schriftsprachliche Tradition zu unterscheiden. Erstere zeichnet sich dadurch aus, dass die Partizipialkonstruktionen ab dem 16. Jhdt, immer stärker peripher werden, während dies für letztere – in der Form, wie sie im 18. Jhdt. belegt ist – nicht gilt.²⁵ Mögliche Kontaktsprachen im Prekmurje sind Kajkavisch, Ungarisch und Tschechisch, welche v. a. auf die Verwendung der Konverben, allenfalls des flektierten PPsA, nicht jedoch des PPtA gewirkt haben können. Zu Beginn der nationalen Wiedergeburt beeinflusst die Schrifttradition des Prekmurje im Bereich der Partizipien diejenige der zentralen Landesteile. Das Tschechische wirkt dann im 19. Jhdt. weiter, zumindest potentiell auf beide Konverben und beide Aktivpartizipien, und wird nun unterstützt auch durch das Russische.

Im Tschechischen führt die einheimische Entwicklung vom Gemeinslavischen ebenfalls vom flektierbaren Partizip zum Konverb (präsentisch und präterital), welches nach Kasus nicht mehr flektierbar ist, allerdings im Tschechischen weiterhin nach Genus und Numerus flektiert wird. Das attributiv verwendete PPsA mit der Langform verbreitet sich erst im 16. Jhdt. stärker (wohl. v. a. unter lateinischem Einfluss), und unter russischem Einfluss entsteht zu Beginn des 19. Jhdt. ein flektierbares PPtA, wie oben gezeigt.²⁶ Die aspektuellen

²⁵ „V prvem obdobju [vor 1815, MG] razvoja oblik na -č in -ši v slovenskem jeziku se pojavljata dva strogo ločena sestava: na vzhodu bogata funkcijska razvejenost in pogostnost deležniško-deležijskih skladov na -č in -ši, v osrednjeslovenskem prostoru pa njihova funkcijska zakrnelost in omejitve na posamezne primere klišejske rabe ter skoraj popoln izpad deležnikov in deležij na -ši“ (JESENŠEK 1995/96, 182).

²⁶ „Participium přítomné ve tvaru jmenném mohlo mít v st[ar]o[č]eštině i platnost blízkou přívlastku nebo přístavku; např. *zjěvi sě děťátko, nesa v košíku ovoce* Vít; *jsem od těch zlých dievek svázána, chtiec mě násilím na svůj hrad vésti* Dal „chtějících“; *pokoj lidem dobré vuole jsúce* Pas „jsoucím“. Skutečnými přívlastky byly tvary složené; v st[ar]o[č]eštině se jich užívalo zřídka, ale později (v XVI. stol.) se značně rozšířily, např. *opět podobno jest kralovstvie nebeské člověku kupcovi, hledajcímu dobrých perel* EvOl; *rač mě přijieti kajćieho a prosćieho tebe* Otc; *bez toho potomci předkům svým skrze knihy mluvícím snad by potom nerozuměli* BlahGram. Zpřídavnělé přechodníky (přechodníková adjektiva) minulé na -ší (přišedší, nosivší) v st[ar]o[č]eštině nebyly; rozšířily se až v nové spis[ovné] češtině napodobením ruštiny, např. *poslové od krále Kazimíra přišedší* Palacký“ (LAMPRECHT/ŠLOSAR/BAUER 1986, 369). Die Aktivpartizipien im Altschechischen waren Verbalreaktionen (*činil se neslyše*, AcP), standen nach Pronomina (*neviem, co čině*), adverbial (d. h. funktional als Konverb) und absolut (nach Vorbild des lateinischen Ablativus absolutus) (o.c., 365).

Entwicklungen im 19. Jhdt. verlaufen teilweise parallel zum Russischen (Einschränkung des präsentischen Konverbs auf den imperfektiven Aspekt, des präteritalen auf den perfektiven), z. T. aber im Gegensatz zum Russischen (Verlust des imperfektiven PPtA des Typs *psavšĭ*). Das bestehende *l*-Partizip gerät in eine Konkurrenzsituation zum neuen aus dem Russischen entlehnten *s*-Partizip; ihr ganzes Wechselverhältnis und die Frage allfälliger Vorbildwirkungen des russischen *s*-Partizip auf das tschechische *l*-Partizip sind abzuklären.

Im Slovakischen wirkt das Tschechische schon vor dem 19. Jhdt. auf allen Ebenen (vgl. GIGER 2006), und so auch im Bereich der Partizipien, wo noch Anton BERNOLÁK bei seiner ersten expliziten Kodifikation des Slovakischen im Jahre 1787 das Suffix des PPsA und des präsentischen Konverbs in seiner umgelauteten, d. h. tschechischen Form stehen lässt (vgl. LIFANOV 2001, 76f., 100f.). Im 19. Jhdt. tritt der Einfluss des Russischen hinzu, wobei es Aufgabe der künftigen Forschung sein wird festzustellen, wie weitgehend das Russische direkt rezipiert wurde und in welchem Maße der russische Einfluss tschechisch vermittelt war. Aus typologischer Sicht relevant ist der Verlust des präteritalen Konverbs (Typ *napísav(ši)*) und seine Ersetzung durch das präsentische Konverb des perfektiven Aspekts (Typ *napíšuc*), eine slovakische Sonderentwicklung, die im Gegensatz steht zum Tschechischen und Russischen. Eine Sonderentwicklung im Vergleich zum Tschechischen ist das völlige Fehlen des *l*-Partizips (anstelle von tschech. *prišlý* etc. steht slk. *prídený* etc., russ. *выпавший* entspricht slk. *vypadnutý*, ĎUROVIČ 1973, 12; 1974, 14).

Kaum beschrieben sind die Verhältnisse im Sorbischen. Angesichts der Tatsache, dass der Ausbau der Lexik der sich konstituierenden modernen obersorbischen Standardsprache ausschließlich über Entlehnungen aus dem Tschechischen und (in weit geringerem Maße) aus dem Polnischen erfolgt ist (vgl. JENTSCH 1999, 168-179), kann man vermuten, dass auch im Bereich der Partizipialkonstruktionen die hauptsächliche Kontaktsprache das Tschechische ist, welches russischen Einfluss ins Sorbische weitervermittelt hat. Dass die nationale Wiedergeburt im Bereich der Partizipialkonstruktionen auch im Sorbischen zumindest zu einer Erhöhung der Frequenzen beigetragen hat, bestätigen SCHUSTER-ŠEWC (1962) und MICHAJLOV (1970, 157). Interessant ist im (Ober-)Sorbischen außerdem die Tatsache, dass im 19. Jhdt. ein dem allgemein slavischen *nt*-Partizip (im Sorbischen auf *-cy*) konkurrierendes besonderes PPsA auf *-aty* vorliegt, welches später – zeitgleich mit dem quantitativen Anwachsen der Partizipialkonstruktionen als solcher – aus dem partizipialen Bereich praktisch völlig verdrängt worden ist und nur noch in einigen deverbale Adjektiven seinen Niederschlag hat (MICHAJLOV 1970; FASSKE 1981, 315). Es ist zu vermuten, dass im Rahmen der Archaisierung und Slavisierung des Obersorbischen im 19. Jhdt. der Form auf *-cy* nach tschechischem und allenfalls russischem Vorbild der Vorrang gegeben worden ist.

Das Deutsche, die wichtigste Kontaktsprache der mitteleuropäischen Slavinen, dürfte im Bereich der aktiven Partizipien und der Konverben als diesen Formen ausgesprochen wenig zugeneigte Sprache (vgl. KÖNIG 1995, 72; NEDJALCOV 1995, 128f.; WEISS 1995, 240, 257, 262) vor dem 19. Jhdt. eine hemmende Rolle gespielt haben: Es dürfte kaum ein Zufall sein, dass gerade im Tschechischen, Slovakischen, Sorbischen und (Zentral-)Slovenischen aktive Partizipien und Konverben im Rückgang begriffen waren, bevor sie durch die kodifikatorischen Eingriffe der ‘nationalen Wiedergeburt’ vorübergehend wieder gestärkt wurden, wobei das Russische, welches die Konverben – in Übereinstimmung mit seiner arealen Lage (vgl. NEDJALCOV l.c.) – deutlich mehr nutzt, das wichtigste Vorbild war. Eine ungleich wichtigere Rolle spielte das Deutsche beim Passivpartizip, v. a. bei seiner Verwendung in Passiv und Resultativ, vgl. dazu GIGER (2003, 431-434, 469-478) und WIEMER/GIGER (2005).

5. Ausblick: Weitere Themen zum Einfluss des Russischen auf andere slavische Sprachen im 19. Jhdt.

Dass unter dem Hinblick des Kontakts mit dem Russischen nicht nur die flektierten Partizipien, sondern auch die Konverben in den in Frage stehenden Sprachen vom russischen Einfluss betroffen waren, ist mehrfach angedeutet worden: Zwar sind diese als Struktur jeweils indigen (mit Vorbehalt im speziellen Fall des Bulgarischen), aber sie sind zu Beginn des 19. Jhdt. relativ peripher (v. a. in den mitteleuropäischen Slavinen), worauf es dann zu einer Renaissance kommt, welche aber letztlich nicht von Dauer ist (vgl. ANDREJČIN 1977: 89, DVOŘÁK 1978: 85ff., JESENŠEK 1995, SCHUSTER-ŠEWČ 1962), während sich die Konverben im Russischen weiterhin hoher Beliebtheit erfreuen (vgl. WEISS 1995).

Es finden sich jedoch auch außerhalb des Bereichs der Partizipialkonstruktionen im weiteren Sinne etliche Fälle, in denen das Russische – abgesehen von der Lexik – während des 19. Jhdt. auf andere slavische Sprachen wirkte: So wurden unter russischem Einfluss im Tschechischen des 19. Jhdt. z. B. die modalen Prädikative *dlužno* und *nutno* entwickelt (HAVRÁNEK 1936, 87, 91; GREPL 1968, 132; MACHEK 1997, 121, 403), wodurch der Ausdruck der Modalität und die syntaktische Struktur der Empfängersprache verändert wurden. Auch hier gilt die Tatsache der Entlehnung bzw. Lehnprägung als gesichert, die genauen Umstände sind jedoch nicht erforscht, und noch weniger kann von einer korpusbasierten Untersuchung der in Frage stehenden Strukturen in Quell- und Empfängersprache die Rede sein. Dabei ist es nicht unwesentlich, dass der „westliche“ Typ des tschechischen Systems der modalen Elemente mit seiner Dominanz von finiten Verben mit nominativischem modalisierendem Subjekt, welcher u. a. mit Lehnbeziehungen zum Deutschen zusammenhängt (*muset* <

müssen, vgl. HANSEN 2005), durch Entlehnungen aus dem Russischen (bzw. Bildungen nach russischem Vorbild) gezielt zu verändern versucht wurde. Diese Entwicklung gehört in einen weiteren Rahmen der Archaisierung des Tschechischen im 19. Jhdt. (vgl. GIGER 1999, 210f.), bei der manches – Negationsgenetiv, modale Infinitive mit modalisierendem Subjekt im Dativ – Parallelen im Russischen hat, so dass auch in diesen Fällen eine allfällige Rolle des Russischen zu untersuchen wäre. Im Slovakischen beschreibt CZAMBEL (1999) Ende des 19. Jhdt. Fälle von Weglassung des Auxiliars im Präteritum als angebliche Russismen. Im Bulgarischen stimmen viele Archaismen, welche im 19. Jhdt. gepflegt wurden, mit dem Russischen überein, so Reste der Substantivdeklinaton (ANDREJČIN 1977, 86) oder determinierte Adjektivformen m. Sg. auf *-ij* (*вечный*), welche wiederbelebt wurden neben zeitgenössischem *-(i)jat* (*вечныят*) (o.c., 89); auch die ebd. erwähnte künstliche Ausdifferenzierung der maskulinen Artikelformen *-ăt* und *-a* nach Kasus mag in diesen Zusammenhang gestellt werden), was in den Gesamtkontext der ‘Entbalkanisierung’ des entstehenden standardsprachlichen Bulgarischen in dieser Zeit gestellt werden kann.

6. Schlussbemerkungen

Die erste Hälfte des 19. Jhdt. ist bei einer Reihe von slavischen Sprachen in denen die entsprechenden sozialen und kulturell-politischen Voraussetzungen gegeben waren (Tschechisch, Slovakisch, Sorbisch, Slovenisch, Serbisch und Kroatisch, Bulgarisch), eine Zeit der gezielten kodifikatorischen Eingriffe im Geiste der slavischen Wechselseitigkeit. Das Russische als größte slavische Sprache und Sprache des zu Beginn einzigen slavischen Staates hat dabei eine wichtige Vorbildrolle. Das reiche Partizipalsystem des Russischen trägt dazu bei, in den genannten kleineren slavischen Sprachen das System der Partizipien zu erweitern und die Frequenz bestehender Elemente zu erhöhen. Ähnliches kann man auch in anderen Fällen feststellen, so z. B. im Bereich der Modalität im Tschechischen oder bei der Nominalflexion im Bulgarischen. Die Prozesse im Detail sind noch zu untersuchen, und zwar sowohl aus der Sicht des Sprachsystems als auch aus der Sicht des zeitgenössischen Diskurses über die Sprache(n).

Literatur

- Ajduković, J. (1997) *Rusizmi u srpskohrvatskim rečnicima*, Beograd.
 Ajduković, J. (2004) *Uvod u leksičku kontaktologiju: teorija adaptacije rusizama*, Beograd.
 Andrejčin, L. (1977) *Iz istorijata na našeto ezikovo stroitelstvo*, Sofija.
 Andrejčin, L. (1978) *Osnovna bālgarska gramatika*, Sofija.
 Bělina, P., Pokorný, J. (red.) (1993) *Dějiny zemí Koruny české II*, Praha.

- Borodič, V. V. (1954) Ob odnoj osobennosti bolgarskogo glagola. *Slavjanskaja filologija* 2, 76-96.
- Burian, Th. (1843) *Ausführliches, theoretisch-praktisches Lehrbuch der böhmischen Sprache für Deutsche*, Prag und Königgrätz.
- ČNK Český národní korpus. <http://ucnk.ff.cuni.cz>
- Čorić, B. (1996) Neke jezičke karakteristike pravnih tekstova polovine 19. veka. *Naučni sastanak slavista u Vukove dane* 25/2, 85-95.
- Czambel, S. (1887) [1999] Ruské živly v spisovnom jazyku slovenskom. In: Krajčovič, R., Žigo, P., *Príručka k dejinám spisovnej slovenčiny*, Bratislava, 146-148.
- Damborský, J. (1967) *Participium l-ové ve slovanštině*, Warszawa. (Rozprawy Uniwersytetu Warszawskiego 15)
- Damerau, N. (1960) *Russische Lehnwörter in der neubulgarischen Literatursprache*, Wiesbaden. (Veröffentlichungen der Abteilung für Slavische Sprachen und Literaturen des Osteuropa-Instituts (Slavisches Seminar) an der Freien Universität Berlin 24)
- de Groot, C. (1995) The Hungarian converb or verbal adverbial in –va/-ve. In: Haspelmath, M., König, E. (eds.), *Converbs in Cross-Linguistic Perspective (Structure and Meaning of Adverbial Verb Forms – Adverbial Participles, Gerunds –)*, Berlin – New York, 283-311.
- Dobrowsky, J. (1796) Vergleichung der Russischen und Böhmischen Sprache. Nach dem Wörterverzeichnis des Petersburger Vergleichungs-Wörterbuchs. In: Ds., *Literarische Nachrichten von einer auf Veranlassung der Böhmischen Gesellschaft im Jahre 1792 unternommenen Reise nach Schweden und Russland*, Prag.
- Dobrowsky, J. (1799) *Neues Hülfsmittel die Russische Sprache leichter zu verstehen*, Prag.
- Dobrowsky, J. (1809) [1940] *Ausführliches Lehrgebäude der böhmischen Sprache*, Prag. In: Dobrovský, J., *Podrobná mluvnice jazyka českého v redakcích z roku 1809 a 1819*, Praha. (Spisy a projevy Josefa Dobrovského 9)
- Dobrowsky, J. (1819) [1940] *Lehrgebäude der böhmischen Sprache*, Prag. In: Dobrovský, J., *Podrobná mluvnice jazyka českého v redakcích z roku 1809 a 1819*, Praha. (Spisy a projevy Josefa Dobrovského 9)
- Đurovič, L. (1973) Systém slovesných menných tvarov v slovenčine (so zreteľom na iné slovanské jazyky). *Slavica Lundensia* 1, 7-24.
- Đurovič, L. (1974) Система причастных и деепричастных форм современного русского литературного языка. *Russian Linguistics* 1, 3-14.
- Dvořák, E. (1978) *Přechodníkové konstrukce v nové češtině*, Praha. (AUC. Philologica. Monographia LXXII)
- Faßke, H. (1981) *Grammatik der obersorbischen Schriftsprache der gegenwart. Morphologie*, Bautzen.
- Francev, V. A. (1932) *Slovo o pluku Igorevě. Ruský text v transkripci, český překlad a výklady Josefa Jungmanna z r. 1810*, V Praze. (Knihovna Slovanského ústavu v Praze 2)
- Fryčag, T. (1820) *Ortografia neb prawidła Prawopisebnosti Morawsko-Słowanské řeči*, W Brně.
- Gadányi, K., Moiseenko, V. (1999) *Ruski leksik v hrvatskom jeziku*, Szombathely.
- Gebauer, J. (1929) *Historická mluvnice jazyka českého IV. Skladba*, Praha.
- Giger, M. (1999) Prechodné miesto slovenčiny medzi západoslovanskými jazykmi z typologického hľadiska: syntax. In: Nábělková, M., Králik, L. (eds.), *Varia VIII*, Bratislava, 203-215.
- Giger, M. (2003) *Resultativkonstruktionen im modernen Tschechischen (unter Berücksichtigung der Sprachgeschichte und der übrigen slavischen Sprachen)*, Bern etc. (Slavica Helvetica 69)

- Giger, M. (2006) Die Sprachsituation der Slowakei: Diglossie in der Vergangenheit und ihre Spuren in der Gegenwart. In: van Leeuwen-Turnovcová, J., Richter N. (Hrsg.), *Entwicklung slawischer Literatursprachen, Diglossie und Gender*, München, 91-125. (Specimina Philologiae Slavicae 143)
- Grepl, M. (1968) Vliv slovanských jazyků na ustalování syntaktické struktury novodobé češtiny. In: Havránek, B. et al. (Hrsg.), *Československé přednášky pro VI. mezinárodní sjezd slavistů v Praze*, Praha, 129-133.
- Gugulanova, I. (2005) *Bálgarskite pričastija i deepričastija v slavjanski kontekst*, Sofija. (Universitetska biblioteka 443)
- Hanka, W. (1822) *Mluwnice čili saustawa českého gazyka podle Dobrowského*, W Praze.
- Hanka, W. (1831) *Grammatika čili Mluwnice Českého gazyka podlé Dobrowského. Djlem skrácena, djlem rozmnožena*, W Praze.
- Hansen, B. (2005) How to measure areal convergence: a case study of of contact-induced grammaticalization in the German-Hungarian-Slavonic contact area. In: Hansen, B., Karlík, P. (eds.), *Modality in Slavonic languages. New Perspectives*, München, 239-257. (Slavolinguistica 6)
- Havránek, B. (1936) Vývoj spisovného jazyka českého. In: *Československá vlastivěda. Řada II: Spisovný jazyk český a slovenský*, Praha, 1-144.
- Havránek, B. (1937) *Genera verbi ve slovanských jazycích II*, Praha.
- Hodura, K. (1932) [Rezension von:] André Mazon, Grammaire de la langue tchèue. *Naše řeč* 16, 144-153.
- Hroch, M. (2005) *Das Europa der Nationen. Die moderne Nationsbildung im europäischen Vergleich*, Göttingen. (Synthesen. Probleme europäischer Geschichte 2)
- Hüttl-Folter, G. (1996) *Syntaktische Studien zur neueren russischen Literatursprache: die frühen Übersetzungen aus dem Französischen*, Wien etc.
- Ivanova, D. (1952) Kām vāprosa za razvoja na pričastnite konstrukcii v bālgarski ezik. *Izvestija na Instituta za bālgarski ezik* 1952 (2), 212-217.
- Ivanova, N. (2000) *Istorija na srābskija i chārvatskija knižoven ezik*, Sofija.
- Ivić, P. (1998) *Pregled istorije srpskog jezika*, Sremski Karlovići – Novi Sad.
- Jentsch, R. (1999) *Die Entwicklung der Lexik der obersorbischen Schriftsprache vom 18. Jahrhundert bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts*, Bautzen. (Schriften des Sorbischen Instituts 22)
- Jesenšek, M. (1995) Zur Entwicklung der Partizipial- und Gerundialkonstruktionen auf –č und –ši in der slowenischen Schriftsprache des 19. Jahrhunderts. *Linguistica* 35, 37-89.
- Jesenšek, M. (1998) *Deležniki in deležja na –č in –ši. Razširjenost oblik v slovenskem knjižnem jeziku 19. stoletja*, Maribor. (Zora 5)
- Jesenšek, M. (1995/96) Poskus periodizacije razvoja oblik na -č in -ši v slovenskem knjižnem jeziku 19. stoletja. *Jezik in slovstvo* 41, 179-198.
- Jesenšek, M. (2000/01) Stične točke pri oblikovanju slovaškega in prekmurskega knjižnega jezika. *Jezik in slovstvo* 46, 297-303.
- Jesenšek, M. (2005) *The Slovene language in the Alpine and Pannonian Language Area*, Kraków.
- Jungmann, J. (1807) [1958] Příběh satirický. In: Ds., *Překlady II*, Praha, 340-344.
- Jungmann, J. (1810) [1958] Slovo (řeč) o pluku Igorově. In: Ds., *Překlady II*. Praha, 325-339.
- Jungmann, J. (1820) [1958] Poslání Karamzina k*. In: Ds., *Překlady II*, Praha, 345-353.
- Jungmann, J. (1825) *Historie literatury české aneb Saustawný přehled spisů českých, s krátkau historij národu, oswicenj a gazyka*, W Praze.

- [Karadžić], Vuk. St. (1814) *Pismenica serbskoga jezika po govoru prostoga naroda*, U Vienni.
- Karamzin, N.M. (1794) [1966] Poslanie k Aleksandru Alekseviču Plečeevu. In: Ds., *Polnoe sobranie stichotvorenij*, Leningrad, 140. (Russkaja virtual'naja biblioteka, <http://www.rvb.ru>)
- König, E. (1995) The meaning of converb constructions. In: Haspelmath, M., König, E. (eds.), *Converbs in Cross-Linguistic Perspective (Structure and Meaning of Adverbial Verb Forms – Adverbial Participles, Gerunds –)*, Berlin – New York, 57-95.
- König, E., van der Auwera, J. (1990) Adverbial participles, gerunds and absolute constructions in the languages of Europe. In: Bechert, J., Bernini, G., Buridant, C. (eds.), *Toward a Typology of European Languages*, Berlin-New York. (Empirical Approaches to Language Typology 8)
- Kopečny, F. (1958) *Přišedší, zahynuvší – přišlý, zahynulý* (příspěvek k problému slovanského přičestí *l*-ového). In: Vinogradov, V. V. et al. (red.), *Slavjanskaja filologija* 2, Moskva, 138-163.
- Kovtunova, I. I. (1964) Izmenenija v sisteme osložnennogo predloženiya. In: Vinogradov, V.V., Švedova, N.Ju. (red.), *Izmenenija v sisteme prostogo i osložnennogo predloženiya v ruskom literaturnom jazyke XIX veka*, Moskva, 369-482.
- Král, J. (1917) Naše brusy II. *Naše řeč* 1, 132-136.
- Kysela, K. (1830) *Nejnowějšj Mluwnice česká*, W Praze.
- Lägreid, A. (1973) *Die russischen Lehnwörter im Slovenischen. Die in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts übernommenen Wörter*, München. (Geschichte, Kultur und Geisteswelt der Slowenen 12)
- Lamprecht, A., Šlosar, D., Bauer, J. (1986) *Historická mluwnice češtiny*, Praha.
- Lifanov, K.V. (2001) *Genesis slovacckogo literaturnogo jazyka*, München. (Lincom Studies in Slavic Linguistics 21)
- Liličová, G. (1974) Ruské lexikální prvky v českém básnickém jazyce XIX. století. In: Jedlička, A., Barnet, V., Havránek, B., Křístek, V. (eds.), *Slovanské spisovné jazyky v době obrození*, Praha, 181-186.
- Lilič, G. A. (1982) *Rol' ruskogo jazyka v razvitii slovarnogo sostava češckogo literaturnogo jazyka*, Leningrad.
- Machek, V. (1997) *Etymologický slovník jazyka českého*, Praha.
- Malý, J. B. (1845) *Krátká mluwnice česká pro Čechy*, W Praze.
- MČ: (1986) *Mluwnice češtiny 1. Fonetika, fonologie, morfonologie a morfemika, tvoření slov*, Praha.
- Michajlov, M. A. (1970) Ispol'zovanie verchnelužickich otglagol'nych form na –aty v glagol'nych konstrukcijach. In: Kalnyn, Lju.Ě (ed.), *Issledovanija po serbolužickim jazykam*, Moskva, 151-161.
- MSJ: (1966) *Morfológia slovenského jazyka*, Bratislava.
- Nedjalkov, V. P. (1995) Some typological parameters of converbs. In: Haspelmath, M., König, E. (eds.), *Converbs in Cross-Linguistic Perspective (Structure and Meaning of Adverbial Verb Forms – Adverbial Participles, Gerunds –)*, Berlin – New York, 97-136.
- Novikov, N. I. (1775) [1951] [Satire]. In: Ds., *Izbrannye sočinenija*, Moskva-Leningrad, 158-162. (Russkaja virtual'naja biblioteka, <http://www.rvb.ru>)
- Nowotný z Luže, F. (1810) *Biblioteka českých Biblj zc. od třináctého věku až do léta 1810*, O. O.
- Nowotný z Luže, F. (1818) *Prawidla české řeči*, W Praze.
- Nowotný z Luže, F. (1822) *Kronyka Mlado-Boleslawská od přjsstj Čechů do země České až do nyněgsstjch časů*, W Praze.

- Orloš, T. (1974) Rola J. Jungmanna w odrodzeniu czeskiego języka literackiego. W dwusetną rocznicę urodzin. *Zeszyty naukowe Uniwersytetu Jagiellońskiego* 368. *Prace językoznawcze* 42, 233-241.
- Orloš, T. (1993) *Tysiąc lat czesko-polskich związków językowych*, Kraków.
- Orožen, M. (1977) Aktivne participske konstrukcije (primer srpskohrvatske interferencije u slovenačkom književnom jeziku). *Naučni sastanak slavista u Vukove dane* 6, 123-143.
- OSN: (1888-1909) *Ottův slovník naučný* 1-28, V Praze.
- Pelikán, J. et al. (2004) *Dějiny Srbska*, Praha.
- PČP: (1846) *Pravidla českého pravopisu, praktickými příklady vysvětlená, pro učitele českých škol, zvláště pro kandidáty auřadu učitelského*, W Praze.
- Polehradský, F. Ř. (1849) *Mluvnice s pravopisem pro českou mládež*, W Praze.
- Puchmajer, A. J. (O. J.) *Fialky. Druhé, rozmnožené vydání*, V Praze.
- Puchmjr, A. J. (1805) *Pravopis Rusko-Český*, W Praze.
- Puchmayer, A. J. (1820) *Lehrgebäude der Russischen Sprache. Nach dem Lehrgebäude der böhm. Sprache des Hrn. Abbé Dobrowsky*, Prag.
- Purš, J., Kropilák, M. (hl. red.) (1982) *Přehled dějin Československa I/2*, Praha.
- Růžička, R. (1958) Griechische Lehnsyntax im Altslavischen. *Zeitschrift für Slawistik* 3, 173-185.
- Růžička, R. (1961) *Das syntaktische System der altslavischen Partizipien und sein Verhältnis zum Griechischen*, Berlin. (Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Veröffentlichungen des Instituts für Slawistik 27)
- Rychlík, J. (2002) *Dějiny Bulharska*, Praha.
- Schuster-Šewc, H. (1962) K referátu prof. Andrejčina a dr. Večerky. In: Bauer, J. et al. (red.), *Otázky slovanské syntaxe [I]*, Praha, 127.
- Sekaninová, E. (1976) Rusizmy v slovenčine. *Studia Academica Slovaca* 5, 451-461.
- SMČ: (1853) *Stručná mluvnice česká pro školní mládež. Sestavena v poradách od učitelstva okresu Mělnického. Třetí opravené vydání*, V Praze.
- Šmilauer, V. (1941) Ruské vlivy na češtinu. *Naše řeč* 25, 65-69.
- Sokolová, M. (2006) Korpusový výskum aktívneho participia préterita v slovenčine. In: Sokolová, M. – Ivanová, M. (eds.), *Sondy do morfosyntaktického výskumu slovenčiny na korpusovom materiáli*, Prešov, 77-88.
- SPI: *Slovo o plъku Igoreve*. (Drevnerusskaja literatura, <http://old-russian.chat.ru/index1.htm>) (J. Jungmanns persönliche Abschrift, welche als Vorlage der Übersetzung diente in: Jungmann, J., *Překlady II*, Praha, 325-339)
- Stanković, B. (1996) O položaju crkvenoslovenizama i rusizama u srpskom književnom jeziku. *Naučni sastanak slavista u Vukove dane* 25/2, 377-384.
- Stevanović, M. (1969) *Savremeni srpskohrvatski jezik (gramatički sistemi književnojezička norma). II. Sintaksa*, Beograd.
- Štúr, L. (1846) *Nauka reči slovenskej*, V Prešporoku.
- Subotić, Lj. (1984) Sudbina participa u književnom jeziku kod Srba u 19. veku. *Prilozi proučavanju jezika* 20, 5-79.
- Tolstoj, N. I. (1988) *Istorija i struktura slavjanskih literaturnych jazykov*, Moskva.
- Tomčík, J. S. (1850) *Česká mluvnice nově vzdělaná*, V Praze.
- Vaillant, A. (1958) *Grammaire comparée des langues slaves. 2 Morphologie. 2 Flexion pronominale*, Lyon.
- Večerka, R. (2007) Biografickobibliografické medailonky českých lingvistů: bohemistů a slavistů. *Linguistica Online* 2007, 3-4, 1-115.
- Vlasák, J. V. (1855) *Krátká Mluvnice a Pravopis jazyka českého, hojnými příklady vysvětlené*, V Praze.

- Vugrinec, J. (O. J.) Prekmurski slovenski protestantski pisci 18. in 19. stoletja in nahajališča njihovih najpomembnejših del. In: *Digitalna zbirka Pokrajinske in študijske knjižnice Murska Sobota* (http://www.ms.sik.si/digitalna_zbirka.htm)
- Waněk, N., Franta, J. V. (1838) *Kurzgefasste Grammatik der böhmischen Sprache zum Selbstunterricht mit beständiger Rücksicht auf die deutsche Sprache*, Prag.
- Weiss, D. (1995) Russian converbs: A typological outline. In: Haspelmath, M., König, E. (eds.), *Converbs in Cross-Linguistic Perspective (Structure and Meaning of Adverbial Verb Forms – Adverbial Participles, Gerunds –)*, Berlin – New York, 239-282.
- Wiemer, B. (I. D.) 249. Umbau des Partizipialsystems. Erscheint in: Berger, T., Gutschmidt, K., Kempgen, S., Kosta, P. (Hrsg.), *Slavische Sprachen - Slavic Languages. Ein internationales Handbuch - An International Handbook. Band 2*, Berlin - New York. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft)
- Wiemer, B., Giger, M. (2005) *Resultativa in den nordslavischen und baltischen Sprachen. Bestandsaufnahme unter arealen und grammatikalisierungstheoretischen Gesichtspunkten*, München. (LINCOM Studies in Language Typology 10)
- Ziak, V. P. (1842) *Böhmische Sprachlehre für Deutsche*, Brünn.
- Ziak, V. P. (1846) *Böhmische Sprachlehre für Deutsche. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage*, Brünn.
- Ziak, V. P. (1850) *Abgekürzte böhmische Sprachlehre für Deutsche. Nach der dritten Auflage von dessen größerer böhmischen Sprachlehre*, Brünn.
- Ziegler, J. L. (1850) *Mluwnice česká ku prospěchu školní mládeže*, W Hradci Králové. (Druhé opravené vydání)

Резюме

XIX век был решающим для формирования большей части славянских литературных языков. Для некоторых из них – чешского, словацкого, словенского, хорватского, сербского, болгарского языков – в рекодификационных процессах того времени сыграл значительную роль русский язык, не только в качестве резервуара лексических единиц, но и как образец «настоящего», «правильного» славянского языка в области морфологии и синтаксиса. Типическим примером являются причастные системы: русский язык, синтезируя церковнославянские и восточнославянские языковые модели, в конце XVIII в. развил богатую систему причастных форм с двумя деепричастиями и четырьмя причастиями. Чешский и словацкий языки из русского языка заимствовали действительное причастие прошедшего времени, между тем как болгарский – заимствовал действительное причастие настоящего времени (которое однако в русском заимствовано из церковнославянского, т. е. первоначально из древнеболгарского языка) и под тем же самым русским влиянием расширил функции уже существующего действительного причастия прошедшего времени на -л. Деепричастия, которые в ряде славянских языков (здесь можно назвать чешский, словацкий, словенский языки) находились в упадке, были укреплены по русскому образчику; деепричастие настоящего времени на -ки в литературный болгарский язык проникло из юго-западных (македонских) диалектов как переводной эквивалент деепричастий иных славянских языков. Перечисленные процессы в предлагаемой статье большей частью освещаются на основании существующей литературы по данному вопросу. Специальное внимание уделяется возникновению действительного причастия прошедшего времени в чешском языке начала XIX века. Материал взят из

Чешского национального корпуса (диахронная часть), из двадцати грамматик чешского языка первой половины XIX в. и из некоторых текстов, представляющих собой частично переводы с русского. Выдвигается гипотеза, что действительное причастие прошедшего времени в чешский язык проникло в конце второго десятилетия XIX в., в частности при помощи переводов с русского Й. Юнгманна. В последней части статьи показываются иные случаи влияния русского языка на другие славянские языки в пределах грамматики, например, в области модальности или склонения имен существительных и прилагательных.